Nouvelle Vague

Mit unbegrenztem Budget eine beeindruckende Box zu bauen, ist machbar. Focal sucht mit der neuen Kanta dagegen gezielt nach Perfektion in der bürgerliche Preisklasse. Und schafft ein Technologie-Crossover mit Beryllium und Co.

Den Begriff „Nouvelle Vague“ (auf Deutsch: „neue Welle“) kennt man heute vor allem im Zusammenhang mit dem französischen Kino. Regisseure wie Jean-Luc Godard, François Truffaut und andere gingen das Wagnis ein, mit handwerklich und monetär beschränkten Mitteln die Kunstform Film neu zu erfinden.

Ähnliche Gedanken scheinen auch die französischen Lautsprecherspezialisten von Focal gehabt zu haben. Während sie bei ihrer aktuellen Utopia-EVO-Serie hinsichtlich Komplexität und Budget aus dem Vollen schöpfen konnten und auch das Konzept der Sopra-Serie eher auf betuchte Kundschaften zielt, sollte die Kanta No. 2 noch klar vierstellig bleiben. Letzten Endes wurden es 7500 Euro pro Paar, für das der frankophile Audiophile eine durchaus stattliche Box bekommt.

Crossover der Technik

Die ist im Hochtonbereich mit Weihen aus ganz anderen Preisklassen ausgestattet. Der Hochtöner aus dem Wunder-Leichtmetall Beryllium tut mit komplexerem Volumen und anderem Antrieb auch in der Maestro-EVO-Serie seinen Dienst, in der eine quantitativ ähnlich bestückte Standbox mal eben mit 32.000 Euro zu Buche schlägt. Die etwas über 25 mm messende Inverskalotte wird dabei unter schwierigsten Bedingungen im eigenen Haus tiefgezogen und mit einer kleinen 19-mm-Schwingspule verklebt, was technisch schon in Richtung Konus geht und einen gleichmäßigen Antrieb der Schwingfläche sichert.

Seitlich wird sie von einer Schaumstoffsicke gehalten, die etwaige Resonanzen und Reflexionen zuverlässig eliminiert. Nach hinten arbeitet der Hochtöner auf ein aufgeweitetes, mit Dämmmaterial gestopftes Volumen, das eine Weiterentwicklung von der Electra-BE-Serie darstellt. Damit liegt die Eigenresonanz des Hochtöners etwas über den Konstrukten von Utopia und Sopra, weshalb die Mittel-/Hochton-Trennung der Kanta auch erst bei 2700 Hz erfolgt.

Umso höhere Ansprüche werden an den Mitteltöner gestellt, der nicht mit dem W-Sandwich der Serien Utopia und Sopra ausgestattet ist, sondern auf der Naturfaser Flax wie bei der nächstgünstigeren Aria-Serie basiert. Eine Lage paralleler Leinenfasern, die für innere Dämpfung sorgt und Materialresonanzen vollständig vermeidet, wird mit zwei Lagen Glasfasermatten in einem ►

Die inverse Membran aus dem tiefgezogenen Leichtmetall Beryllium, das extrem anspruchsvoll in der Verarbeitung ist, wird bei Focal im eigenen Haus hergestellt. Die Kalotte selbst entspricht dabei vom Stand der Entwicklung dem Modell in der Utopia-EVO-Serie, inklusive des ungewöhnlich geformten, nicht abnehmbaren Gitters. Die rückwärtig offene Konstruktion ist eine Weiterentwicklung des Hochtönerkonstrukts aus der Electra-BE-Serie.

speziell austarierten Prozess verbacken. Das ist durchaus nicht trivial, müssen doch auch Masse, Steifigkeit und Dichtigkeit strengster Serienkonstanz genügen, doch der Focal-Produktion ist es gelungen, Membranen aus dem Naturmaterial ohne Nachteile in Serie zu produzieren. Antriebs- und Sickenkonstruktion des 18er-Mitteltöners sind dabei wiederum der höherpositionierten Sopra entlehnt, so etwa der inverse mittige Phaseplug aus Alu und die speziell auf die Membran berechnete Sicke mit doppeltem Massedämpfungsring gegen Reflexionen am Sickenrand.

Gleich zwei Tieftöner im identischen 18-Zentimeter-Format, ebenfalls mit Flachs-Sandwich-Membran, aber größerer Schwingspule, sorgen unterhalb 260 Hz für entsprechende Luftbewegung, die – ungewöhnlicherweise – von zwei Bassreflexrohren unterstützt werden. Eines sitzt frontseitig, eines auf der Rückwand; beide werden vom selben Luftvolumen angetrieben, sind aber auf eine andere Tuning-Frequenz abgestimmt. Die Idee dahinter: Der Übergang im Basscharakter zwischen direkt spielenden Konen und Reflexrohren erfolgt sanfter, und selbst bei etwaigen Raumresonanzen wird der Bass nicht schmalbandig zu fett klingen.

Neue Wege beim Gehäuse

Völlig neue Wege sind die Focalisten bei der Gehäusekonstruktion gegangen: Vollständig getrennte und im Winkel angeordnete Volumina wie bei Sopra und Utopia wurden der Kanta zwar nicht zuteil, aber intern ist das Volumen entsprechend abgeteilt. Das Prinzip der „bananenförmigen“ Schallwand, das einen identischen Abstand aller Treiber zum Ohr des Hörers garantiert und Zeitfehler durch den Laufweg eliminiert, wurde von der Sopra übernommen und ist hier durch eine einzige, gebogene und bis zu 55 mm dicke Frontplatte dargestellt, die das Hauptgehäuse überragt.

Sie ist an den Seiten verrundet, um Kantenreflexionen zu verringern, zudem weist sie rund um den Hochtöner eine ganz leichte Schallführungsmulde auf. Front und Hauptvolumen sind in verschiedensten Lack- und Furnierkombinationen lieferbar, wobei der Vierfach-Ausleger mit den Spike-Füßen immer schwarz bleibt und mit dem hinteren Hauptvolumen verbunden ist – ein weiterer Trick, Körperschallübertragungen von Chassis und Schallwand auf den Boden zu verringern.

Französischer Charme

Die Erwartungen der Tester an eine neue Focal-Standbox waren nach dem Siegeszug des aktuellen Maestro-EVO-Modells natürlich extrem hoch. Und siehe da, bei John

In der Makroaufnahme sieht man das Flachsgewebe mit verbackener Glasfaser, die Sicke ist mit zwei kleinen Massedämpfungsringen ausgestattet, die ein Taumeln und Reflexionen verhindern.

Williams' „Imperial March" (dirigiert von Erich Kunzel, Label telarc) zeigte die Kanta die gleichen audiophilen Stärken: einen traumhaft homogen eingebundenen, nie nervigen Hochtonbereich, eine weiträumig dreidimensionale, doch nicht zu hohe Bühnenabbildung mit geradezu sensationeller Ausleuchtung und einen kräftigen, doch immer impulsfreudigen und nie schwammigen Bass. Die überbordende Plastizität und Auflösung ihrer großen Schwesterbox war nur in Ansätzen zu erkennen, der Grundcharakter der Kanta tendierte etwas ins Warme. Warm bedeutet bei Tom Waits' „Back in the Good Old World": Sonorität, Klangfarbenvielfalt und einen schummerig-atmosphärischen Grundcharakter, jedoch kein zu dunkles Klangbild oder gar ein Verschlucken von Details. Dafür verlangte die Focal nach einer entsprechend freien Aufstellung, wandnah kippte die tonale Balance schon einmal zugunsten des Oberbasses.

Ihre Stärken spielte sie besonders überzeugend bei tendenziell schlanken Aufnahmen aus: Angelo Badalamentis Soundtrack aus „Twin Peaks" klang auf einmal großorchestral wuchtig, mit einer atmosphärischen Wärme und Dichte, die man sonst nur in Verbindung mit den surrealistischen Filmszenen von David Lynch wirklich spüren kann. Das Saxofon klang vielleicht eine Spur weniger aggressiv und attackierend als gewohnt, dafür besonders sonor und verloren im weiten Raum. Zum Schluss gönnten sich die Tester etwas Deftiges: Prongs Doors-Cover „Strange Days" fehlte vielleicht etwas der Punk, dafür klang es umso satter und genießbarer. Womit die Focal sich bestens als typische französische Genießerbox empfiehlt. ***Malte Ruhnke*** ■

Das vordere Reflexrohr setzt sich in der aufgesetzten, extrem dicken Schallwand fort und ist großzügig verrundet. Das Boxengehäuse wird per Auslegerspinne und Spikes akustisch vom Boden entkoppelt.

Vorne Rohr, hinten Rohr: Der rückseitige Bassreflex sitzt höher im Gehäuse, das Duo soll eine gleichmäßigere Anregung der Raumluft mit Tiefbässen garantieren.

stereoplay Highlight

Focal Kanta No. 2

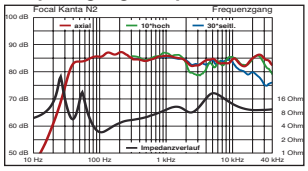
7400 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Music Line
Telefon: 04105 / 77 05-0
www.music-line.biz

Maße: B: 26 × H: 111 × T: 37 cm
Gewicht: 36,5 kg

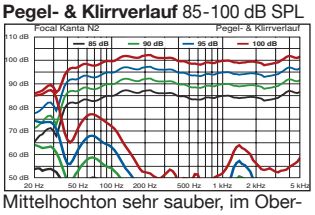
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf



Tief, durchweg ausgewogen, etwas sanft in der Präsenz

Pegel- & Klirrverlauf 85-100 dB SPL

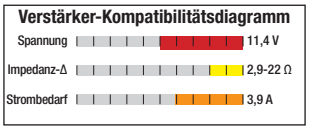


Mittelhochton sehr sauber, im Oberbass etwas steigender Klirr

Untere Grenzfreq. -3/-6 dB 38/34 Hz
Maximalpegel 106 dB

Praxis und Kompatibilität

Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm



Durchschnittlicher Leistungsbedarf, aber instabile Verstärker sind zu meiden.

Raumakustik und Aufstellung

Hörabstand	1 m	5 m
Wandabstand	0 m	1,5 m
Nachhallzeit	0,2 s	0,8 s

Ungefähr auf den Hörer winkeln, Ohrhöhe auf Hochtöner, mit Position im Raum und Bass experimentieren

Bewertung

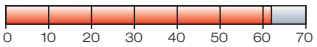
Natürlichkeit	13
Feinauflösung	13
Grenzdynamik	11
Bassqualität	11
Abbildung	14

Genießerbox im besten Sinne mit verzeihlicher, tendenziell warmer Abstimmung und kräftig straffem Bass, aber überragender Plastizität, Klangfarbenvielfalt und natürlichem Raum.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
7	4	8

stereoplay Testurteil

Klang absolute Spitzenklasse **62**



Gesamturteil **81 Punkte**
Preis/Leistung **überragend**